Zeitschrift: Brugger Neujahrsblätter
Herausgeber: Kulturgesellschaft des Bezirks Brugg
Band: 91 (1981)

Artikel: Die Renovation der katholischen Pfarrkirche St. Nikolaus Brugg
Autor: Moser, Walter / Bader, Kurt
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-901255

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Walter Moser, Kurt Bader
Die Renovation der katholischen Pfarrkirche St. Nikolaus Brugg

Erbaut 1905 bis 1907 durch Adolf Gaudy, einen der führenden Kirchenarchitekten des Neubarocks, stellte die Kirche damals ein bahnbrechendes Werk dieses Stils im Aargau dar.

Die wesentliche künstlerische Qualität liegt im energisch geformten Baukörper mit seiner beschwingten Silhouette. Der weitgespannte Kuppelraum mit seiner dezenten Stuckierung hat wirklich etwas Bestechendes.

Im Laufe der Jahre wurde der Innenraum durch die Luftheizung und wegen der fehlenden Deckenisolation derart verschmutzt, dass sich eine Innenrenovation aufdrängte. Doch auch die sehr starre Bestuhlung mit den etwas unbequemen Kirchenbänken bedurfte in liturgischer Sicht einer Erneuerung.

Die Arbeiten wurden von einer zweifachen Zielsetzung geleitet. Einmal galt es, den ursprünglichen Zustand nach besten Möglichkeiten wiederherzustellen.

Die bestehenden Altäre wurden restauriert; sie sind die notwendigen Akzente, die dieser Raum benötigt. Die Kanzel, die bereits früher zu ihrem Nachteil verunstaltet wurde, ist entfernt worden, ohne einen Ersatz hierfür zu schaffen.

Beim Reinigen von Wänden und Gewölben zeigte es sich, dass die ganze Goldfassung des Stucks anlässlich der letzten Renovation überstrichen worden war. Es ist einem glücklichen Umstand sowie dem Verständnis der Bauherrschaft zu verdanken, dass diese Goldfassung freigelegt und wiederhergestellt werden konnte. Diese ursprüngliche Erscheinungsform der Gewölbe trägt wesentlich zur Festlichkeit des Raumes bei.

Die passende Beleuchtung zu diesem neubarocken Raum konnte in Form von 4 Leuchtern nun richtig verwirklicht werden. Trotz neuer Liturgie, die dank dem Entgegenkommen der Denkmalpflege gut realisiert werden konnte, zeigt sich heute der Raum im Geiste des ursprünglichen Neubarocks. Einzig der Orgelprospekt wirkt in dieser Hinsicht

noch störend und sollte zu einem späteren Zeitpunkt im Sinne eines historischen Vorbildes verändert werden.

Zum anderen wurde der Raum in liturgischer Sicht für die heutigen Bedürfnisse umgestaltet. Der Altar wurde in den optischen Schwer- oder Mittelpunkt des Gesamtraumes geschoben.

Damit war eine konzentrische Bestuhlung um den Altar möglich, die wesentlich die Beziehungen zur Gläubigenschar vertieft und verstärkt. Diese Art entspricht auch den architektonischen Ausbuchtungen und der Kuppel in der Raummitte. Der bestehende Altar wurde etwas verkleinert und wieder verwendet. Zusammen mit dem auch ins Zentrum gerückten vorhandenen Taufstein entstand eine neuzeitliche Gruppe für die heutige Liturgie.

Technisch ist der Bau verbessert worden, indem die Luftheizung durch eine Bodenheizung mit Simskonvektoren unter den Fenstern ersetzt wurde. Das ganze Deckengewölbe ist mit einer wirksamen Wärmeisolation versehen, so dass weniger starke Verschmutzungen auftreten werden. Grosse Aufmerksamkeit wurde der Akustik beigemessen. Für den Wegfall des günstigen Holzbodens unter den Bänken musste Ersatz geschaffen werden. Durch das Anbringen von Schallschluckmaterial und doppelten Böden unter den Sitzflächen aller Stühle konnte ein gutes Resultat erzielt werden, so dass sich der Raum auch für Konzerte bestens eignet.

Der wesentlichste Eingriff war die Unterkellerung der ganzen Kirche. Da die Aussenmauern bis zum neu geplanten Boden hinabreichen, konnte dies mit vernünftigen Kosten durchgeführt werden. Ohne den Bau von aussen wesentlich zu beeinflussen, konnte so ein ganzer Kranz von Klubräumen um einen grösseren und höheren, vertieften Bereich angeordnet werden. Der neue Kirchenboden wird durch vier grosse Stützen getragen. Dazwischen lassen sich mit einer ganzen Gruppe von mobilen Elementen Raumkombinationen realisieren, die auch einen be-

---

Statue des heiligen Nikolaus in der Pfarrkirche, entstanden um ca. 1550–1580 in Spanien.

Blick zum Chor.

Innenansicht der Kirche mit Orgelprospekt und Altar.

Begegnungsraum im Untergeschoss der Kirche.
(Fotos W. Nefflen, Ennetbaden)

scheidenen Theaterbetrieb erlauben werden. Die räumlichen und konstruktiven Dispositionen sind so gewählt, dass hofseitig unterirdisch weitergebaut werden kann. Das Kirchgemeindezentrum kann also bei Bedarf später sinnvoll vergrössert werden.

Unter einem Dach

Mit der Innenrenovation der katholischen Pfarrkirche St. Nikolaus Brugg konnte auch der langgehegte Wunsch nach vermehrtem Raumangebot für die Pfarreiarbeit realisiert werden. Diese beiden Werke hängen nicht nur dadurch zusammen, dass sie unter dem gleichen Dach verwirklicht wurden, sondern sie sind auch Ausdruck des vielfältigen kirchlichen, seelsorgerlichen Mühens, die Botschaft Jesu Christi den Menschen unserer Zeit nahe zu bringen.

Der vorher dunkle, fast düster gewordene Kirchenraum ist nun hell und licht. Die wieder aufgedeckten vergoldeten Stukkaturen wecken festliche Stimmung, und die erneut sichtbaren Psalmverse an der Brüstung der Empore zeigen dem Besucher an, wozu dieser Raum geschaffen ist: «Lobpreiset den Herrn, Ruft an seinen Namen, Denn gross ist der Herr, Und reich sein Erbarmen».

Die nun im Halbkreis um Altar und Ambo versammelten Gottesdienstbesucher und Beter sollen spüren, dass ihr Da-sein vor Gott *eine* Hör- und Blickrichtung hat: zum Ort, wo die Botschaft Jesu Christi in Wort und Zeichen verkündet wird. Der einzelne Mensch ist in diesem Kirchenraum Glied der grossen Glaubensgemeinschaft der Kirche, sei er nun in einer stillen Stunde zum persönlichen Gebet hierher gekommen oder zum Gottesdienst mit andern versammelt.

Viele Menschen unserer Zeit sind in der Verwirklichung christlichen Lebens auf den Meinungsaustausch, das Gespräch mit andern, auch mit den Seelsorgern angewiesen. Dazu dienen die neu errichteten Räume im Untergeschoss der Kirche. Auch erfahren sich die aktiven Glieder einer Pfarrei in unserer pluralen Welt je länger, je mehr als verstreute Herde, in der viele die menschliche Nähe, den Kontakt in Freud und Leid im Miteinander der kirchlichen Gemeinschaft brauchen. Sollen die Menschen der Kirche Sauerteig, Salz, Licht dieser Welt sein, gemäss dem Auftrag ihres Herrn, dann müssen sie ihre Zusammengehörigkeit erfahren können in menschlichem Zusammensein, in der religiösen Weiterbildung, in der Kenntnis der Bibel und der echten christlichen

Tradition. Kinder und Jugendliche sollen hier Kirche erfahren in ihren Aktivitäten der Jugendgruppen.

Bei vielen Kirchgemeindemitgliedern waren berechtigte Hemmungen zu überwinden, einer Unterkellerung der Kirche zuzustimmen. Doch die Notlage des Platzmangels rund um die Kirche liess keine andere Möglichkeit finden, und vielleicht zeigt sich in der Tatsache dieser geglückten Lösung auch ein tieferer Sinn: Beten, Gottesdienst feiern – miteinander ins Gespräch kommen, aktiv werden für die Gemeinde und darüber hinaus haben miteinander etwas zu tun: Sie ereignen sich unter dem gleichen Dach auch in einem tieferen Sinn.